

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Hotel Aarauerhof, Aarau

General Herzog-Stube

Auserwählte und gepflegte Menus in gediegener, heimlicher Atmosphäre



Kaffee Tee

vom
Spezialgeschäft

MERKUR
bürgt für Qualität!

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faudo



Fyracyl

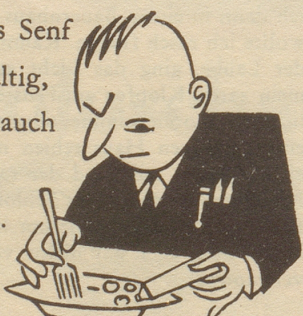
vertreibt den Schmerz,
schont den Magen, schont das Herz!

UNSCHÄDLICH
Packung zu 10 Pulvern

In Apotheken + Drogerien LA MEDICALIA GmbH CASIMA/Tessin

Sparsame

können auch mit 8½ Tupfen à 3 mm schon eine ausgezeichnete Wirkung erzielen, denn der vollaromatische, herrliche Thomy's Senf ist so reichhaltig, dass man ihn auch sparsam verwenden kann.



Ich vertiefte mich also wieder in meine Karte, und siehe da ... die Bächlein flossen nun in der vorgeschriebenen Richtung. Ich fand den Weg und begann durch den wunderbaren Mondschein zu tippeln und keuchte bald darauf den Berg hinan, wie die Spanisch-Brötli-Bahn früher auf der Ebene, oder wie unser Foxterrier an der Leine. Gleichzeitig schaute ich mich nach einem netten Picnic-Plätzli für den nächsten Sommer um.

Als ich dann in der Kaserne Thun anlangte, fragte man mich, ob ich die tapfere FHD gewesen sei, die einem Soldaten das Gewehr getragen habe. Das war ich aber nicht, das war die Edith. Ich bin zum Glück keinem müden Soldaten begegnet, nur einem nichtmüden. Er lief mir zwar davon, weil ich behauptete, er sei auf dem Holzweg und nicht auf dem Luegweg. ER hatte aber recht.

In der Kaserne war es wie im Hotel. Wir FHD waren im obersten Stock einlogiert, weil es dort am ruhigsten war. Wir konnten ins Bett gehen und geweckt werden, wann wir es wünschten. Obgleich ich nicht in dem Bett schlief, das mir zugewiesen wurde, weil ich in der Nähe des Fensters immer friere, so hat man mich doch gefunden und geweckt, und so kam ich zur vorgesehenen Zeit per Jeep von Thun weg.

Die männlichen Teilnehmer waren sehr nett zu uns und halfen uns, wo sie nur konnten. Ich glaube, daß sie im Prinzip FHDs gegenüber nett sind, ganz gleich ob jemand blonde, braune oder graue Haare hat. Am besten erlebte ich dies in stockdunkler Nacht in einem Wiederholungskurs. Es war im Wald von Lindau (Zch.). Wir mußten am Boden essen. Ich kam erst an, als das «Bankett» in vollem Gange war. Ein Soldat kam auf mich zu und führte mich zu einer aufgehängten Pfunzel, ein anderer suchte mir

DIE FRAU

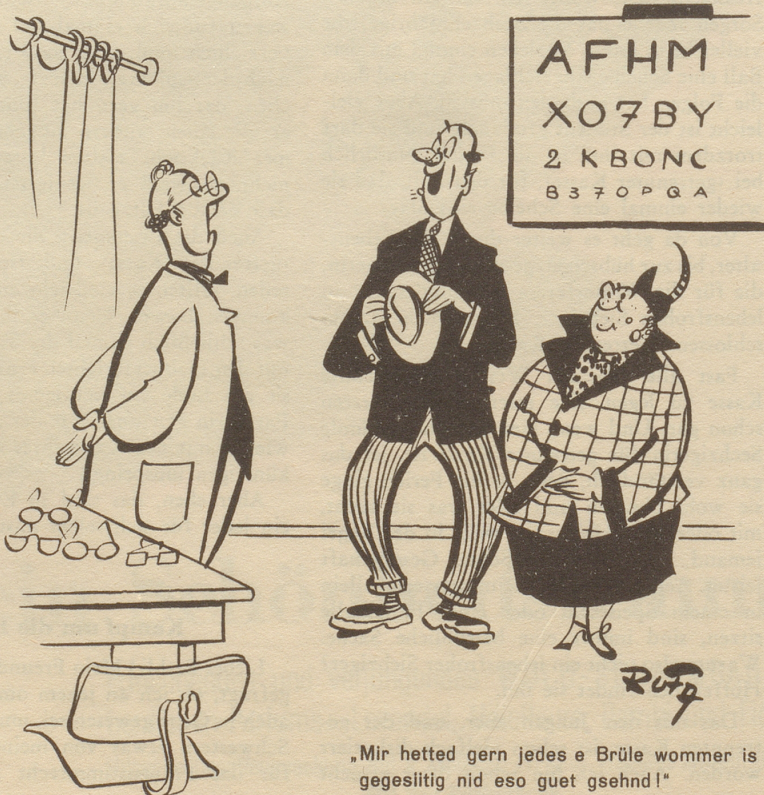
einen ebenen Sitzplatz, ein Dritter holte mir in der Gamelle den Spatz und ergatterte auch einen Apfel für mich. Im Waldhaus Dolder hätten mich vier Kellner nicht besser bedienen können, und es war so dunkel, daß es nicht wegen der schönen Augen sein konnte.

Und noch etwas: die junge Soldatengeneration spricht nicht mehr so grusig wie Matrosen auf dem Ozean. Es sind nur noch die älteren, gemütlichen Typen, die denken, zu einem Mädi in Uniform dürfe man ein paar Bemerkungen machen wie daheim zum Anni in der Beiz. Aber sobald dies allgemein bekannt sein wird, wird plötzlich die ganze Männerwelt salonfähig sprechen, denn wer will bei uns schon «älter» sein? Ein Mann bleibt sein ganzes Leben in den besten Jahren, also ungefähr 49! Dein Käthi

Liebes Bethli!

Da haben wir soeben, ein paar weibliche Wesen, der Neujahrsansprache unseres Bundespräsidenten am Radio gelauscht und unsere Wünsche seinen Herzenswünschen angeschlossen. Eines tat uns allerdings leid: daß unser Bundespräsident es noch nicht hat verwinden können, daß die Schweizerische Verfassung von 1803 von fremden Potentaten uns aufgezwungen wurde. Er sagte, daß wir das nicht werden vergessen können. Ich glaube fast, es wäre tröstlich für ihn, wenn es eigene Potentaten gewesen wären.

Und da kamen wir nun zu dem Punkt, der uns ganz Erwachsenen das Argument



„Mir hetted gern jedes e Brüle wommer is gegeslütig nid eso guet gsehnd!“